

---

# David und seine Freiwilligen

---

*«Von den Gaditern sonderten sich aus zu David in die Burg in der Wüste starke Helden und Krieger, die Schild und Speiß führten, und ihr Angesicht wie der Löwen, und schnell wie die Rehe auf den Bergen. Der erste Eser, der andre Obadja, der dritte Eliab, der vierte Masmanna, der fünfte Jeremia, der sechste Atthai, der siebente Eliel, der achte Johanan, der neunte Elsad, der zehnte Jeremia, der elfte Machbannai. Diese waren von den Kindern Gads, Häupter im Heer; der Kleinste über hundert, und der Größte über tausend. Die sind es, die über den Jordan gingen im ersten Monat, da er voll war an beiden Ufern, daß alle Gründe eben waren, beides, gegen Morgen und gegen Abend» (1. Chronik 12,8-15).*

David, der sich genötigt sah, seinem eignen Lande zu entfliehen und sich vor Sauls Bosheit zu verbergen, war ein vorzügliches Vorbild auf unsern Herrn Jesum Christum, welcher, als Er hier unter den Menschen wohnte, verachtet und verworfen ward. Und es ist heute der wahren Gemeinde Gottes wohlbekannt und wird jedem ernstern Gläubigen klar, daß Jesus, der Sohn Davids, in dieser gegenwärtigen argen Welt nicht anerkannt und aufgenommen und geduldet wird. Er ist hinausgegangen vor das Tor. Alle, die sich zu Ihm halten wollen, müssen gleichfalls zu Ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen. Jene elf Gaditer – sämtlich bemerkenswerte Männer – machten Davids Sache zu der ihrigen, als er sich in der traurigsten Lage befand. Sie gaben die Ruhe und Behaglichkeit und die Ehren und die Vorteile ihres Hauses auf, um sich mit ihm zu verbinden, als er unter dem Banne der Gesellschaft stand. Und heute muß sich jeder Christ, welcher seinem Bekenntnis treu ist, von seinen Mitmenschen absondern, um ein Nachfolger des verachteten Jesus zu sein. In dieser Weise und mit dem Glauben, welchen Menschen noch als Irrlehre bezeichnen, muß er sich mit der Sekte verbinden, welcher allenthalben widersprochen wird, und muß den Fehdehandschuh aufnehmen, wenn er die Sache des gesalbten Herrn zu der seinen machen will.

Indem ich die Parallele zu ziehen suche, laßt mich eure Aufmerksamkeit zuerst lenken *auf den Anführer, welcher die freiwillige Huldigung braver und tapferer Männer annahm*, und sodann *auf die Mannschaft, welche sich mit ihm verband*, von denen wir eine treffende Beschreibung im Texte haben.

## I.

**Der Anführer**, den wir als ein Vorbild auf unsern Jesum betrachten, war David, der Sohn Isaais, und indem wir einige Ähnlichkeitspunkte hervorheben, wollen wir zunächst bemerken, daß David gleich unserm Herrn von Gott *zum Gebieter seines Volkes gesalbt* worden war, daher die Worte der Prophezeiung in Bezug auf ihn: «Ich will einen ewigen Bund mit euch machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids. Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum

Fürsten und Gebieter den Völkern.» Der Geist Gottes ruht auf Jesum von Nazareth; «denn Ihn hat der Vater gesalbt». – «Zu Ihm werden sich die Völker versammeln.» Wohl mögen wir bereit sein, einem Fürsten zu folgen, den Gott gesalbt und uns so herrlich empfohlen hat. «Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll; ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volke. Ich habe gefunden meinen Knecht David; ich habe Ihn gesalbt mit meinem heiligen Öl. Meine Hand soll Ihn erhalten, und mein Arm soll Ihn stärken.» Es hat dem Herrn in seiner Souveränität und Weisheit gefallen, den Menschen Christus Jesus zu unserm Bundeshaupt, zu unserm König und Gebieter zu erwählen. Welcher andern Rechtfertigung bedürfen wir, um Christo nachzufolgen? Mit dieser Wahl Gottes stimmt unsere Seele überein. Fürchte dich nicht, junger Mann, Christum anzuerkennen. Es ist eine Ehre, Einem nachzufolgen, der die höchste Sanktion vom Himmel hat, den Oberbefehl zu übernehmen und die Autorität zu üben, die Ihm gebührt.

Jesus glich dem David auch darin, *daß Er sich persönlich sehr zu einem Anführer eignete*. Sowohl wegen seines Charakters wie wegen seiner mächtigen Taten, war David zum ersten Mann seiner Zeit geworden. So ist unser hochgelobter Herr hinsichtlich seiner Person gerade ein König, dem man zu gehorchen wünscht, und was seine Heldentaten anbetrifft – was hat sein Arm ausgerichtet, welchen Raub hat seine Rechte dem Tod entrunnen! Sein Ruhm müsse alle Länder durchdringen! Er trat in den Riß, als niemand da war, der helfen konnte. Er überwand den Feind, welcher uns mit Verderben drohte. Er befreite sein Volk und führte dessen Gefängnis gefangen. Hinsichtlich der Tapferkeit und der Kriege übertraf Er David so, daß ich sagen kann: «David hat tausend geschlagen, Jesus aber hat zehntausend geschlagen.» Er ist ein rechter Kriegermann, Herr ist sein Name. Er hat die Hölle überunden, die gegen sein Volk angingen. Darum anerkennt Ihn als König. Wer anders sollte erhöht werden aus dem Volke, als Er, der so wundervolle Dinge für das Volk getan hat? Kein Wunder, daß die Männer Israels sich so begeistert um David scharten und ihren Patriotismus durch ihre Treue gegen seine Souveränität bewiesen. Ebensovienig dürfen wir uns darüber wundern, daß die Kinder Gottes Jesum als Herrn über alles krönen. Er verdient die Huldigung, die wir Ihm darbringen.

Aber wengleich unser Herr wie David von Gott gesalbt war und die Auszeichnung verdiente, *war Er doch gleich David von Menschen verworfen*. Armer David! Saul düstete nach seinem Blut; in der Hoffnung, daß er sterben werde, übertrug er ihm gefährliche Unternehmungen, und als er sah, daß Gott mit ihm war, haßte er ihn noch mehr und jagte ihm wie einem Reh auf den Bergen nach. Er konnte nirgends Zuflucht finden. Als er zu den Priestern nach Nob ging, kam der König und tötete die Einwohner der Stadt. Als er nach Kegila ging und die Philister bekämpfte und die Einwohner Kegilas rettete, waren diese trotzdem bald gesonnen, ihn seinen Feinden auszuliefern. Er war nirgends sicher. Unser Herr wurde gleichfalls auf Erden verachtet und verworfen, und bis heute hat das Ärgernis des Kreuzes nicht aufgehört. Du magst ein Namenchrist sein und bei allen Menschen in Achtung stehen; wenn du aber ein wahrer Jünger Jesu bist, Ihm von Herzen gehorchst und öffentlich seine Sache vertrittst und fleißig seinen Namen bekennst, wirst du überall und unter den verschiedensten Menschen bitteren Feindseligkeiten begegnen. Seid versichert, daß es, bis Christus wiederkommt, wahr sein wird, daß «wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt.» Es mag Christen in so geschützten Stellungen geben, daß sie mit der äußeren Welt nicht in Kollision geraten; aber wenn ihr irgendwie mit der Welt in Verbindung kommt, werdet ihr sicher deren Feindschaft erfahren. Da sie sich in der Auflehnung gegen Gott befindet und Christo feindlich gesinnt ist, wird sie auch euch gegenüber intolerant sein. So verfolgte Ismael den Isaak selbst in Abrahams Hause. So haßt der Schlangensame den Weibessamen. So wollen auch die unter dem Gesetz sind, nichts mit den Kindern der Verheißung zu tun haben. Wundert euch denn nicht und murt nicht, wengleich euch euer Los zuweilen hart erscheint. Jesus Christus ist noch eine Wurzel aus dürrer Erde und ist der Menge der Menschheit ohne Gestalt und Schöne. In modernen Kreisen ist wenig Religion zu finden; bei den Großen und Mächtigen findet sie wenig Gunst, obgleich sie nicht nötig hat, sich in den Höhlen und Felsklüften zu verbergen.

Wenngleich die Heftigkeit der Verfolgung, was ihre äußerliche Kundgebung anbetrifft, sich gelegt hat, so lebt doch die Bosheit noch, aus welcher sie hervorwuchs, und das Volk Gottes hat in tausendfacher Weise darunter zu leiden. Die grausame Eifersucht und die schreckliche Abneigung, welche David vertrieb und ihn von einem Ort zum andern verjagte, findet ihr Seitenstück in der Behandlung, welche Jesus selbst erfuhr, und welche alle seine getreuen Nachfolger in ihrem Maße zu erfahren haben. Aber trotz der Qualen und Strafen, die sie in jenen dunkeln Tagen über sie verhängten, sammelten sich die wahrhaft frommen Leute in Israel dennoch um Davids Fahne. Ich weiß, es wird gesagt, daß die, welche in Schulden waren und die Unzufriedenen zu David kamen. Das ist durchaus wahr und das bildet den dürftigen Zustand der armen Sünder ab, welche Zuflucht bei Christo suchen; aber viele jener Israeliten waren durch die schlechte Regierung Sauls so heruntergekommen und in Schulden geraten. Wahrscheinlich waren unter denen, die sich um David scharten, die besten Leute im Lande zu finden, und gewiß ist, daß Abjathar, der Hohepriester, bei David war. Er war der Repräsentant der gottesfürchtigen, puritanischen Partei. So war auch Gad, der Prophet, bei David, und ihr wißt, daß David in der ersten Zeit der Verfolgung sich bei Samuel, dem Propheten des Herrn, aufhielt. Es war also die beste Partei stets auf seiten Davids. Ist das nicht auch bei denen der Fall, die sich heute mit dem Sohn Davids verbinden? Wenngleich Er, den wir anbeten, von Menschen verachtet und verworfen wird, so ist Er doch euch köstlich, die ihr an Ihn glaubt. Die den Herrn fürchten, lieben Christum und sein Evangelium. Die ein neues Herz und einen gewissen Geist haben, sind sich darüber nicht im Unklaren, auf wessen Seite sie zu stehen haben. Sie haben ihre Hände zu dem Gekreuzigten erhoben und haben geschworen, für seine Sache zu kämpfen, solange sie leben. Wir haben nicht nötig, uns Jesu zu schämen; denn wir befinden uns in guter Gesellschaft – nicht zwar in der Gesellschaft der Vornehmen der Welt, welche ihre Titel tragen und ihren Reichtum besitzen und sich ihres leeren Rufes erfreuen, sondern in der Gesellschaft derer, die reines Herzens sind, der Erben der Verheißungen, derer, denen sich Gott gnadenvoll offenbart, ja, der Unmündigen, aus deren Munde Er sich Lob zugerichtet hat. Ihnen wollen wir gern zugezählt werden; mit ihnen fühlen wir uns verbunden und mit ihnen wollen wir gehen. Christi Volk sei unser Volk; mit dem wollen wir leben, mit dem wollen wir sterben, mit dem wollen wir auch begraben werden in der frohen Hoffnung, daß wir auch mit ihm auferstehen und in der Gemeinschaft der Heiligen ewig leben werden.

Beachtet noch eins. So verachtet David auch unter den Menschen war, da er von Gott gesalbt war, *war seine Sache schließlich doch erfolgreich*. Er kam auf den Thron, und so ist es mit unserm Herrn Jesu Christo. Trotz aller Opposition, die noch gegen seine Sache vorhanden ist, muß dieselbe dennoch siegen. Er wird seinen Samen sehen und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. «Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich?» – «Der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer.» – «Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.» Gottes Ratschluß hat Ihn eingesetzt. Meint ihr, daß die Verschwörung der Könige und Ratsherrn Ihn entthronen werde? Nein, Er wird herrschen, bis alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen. Es ist gut, heute mit Christo zu sein; denn wir werden auch ewig mit Ihm sein. Wenn wir mit Ihm seine Schmach tragen, werden wir auch eines Tages mit Ihm auf seinem Thron sitzen und seine Herrlichkeit teilen. Wenn ihr mit Christo, da Er barfuß geht, durch den Schmutz wadet, werdet ihr, wenn Er die goldenen Sandalen anlegt, und wenn die Engel niederfallen und Ihn anbeten, mit Ihm auf den goldenen Straßen wandeln. Wenn ihr an den Taten seines Dienstes teilnehmen könnt, werdet ihr mit Ihm auf seinem weißen Siegesrosse reiten, wenn alle himmlischen Armeen Ihm in seinem großen Siegeszuge folgen. Wenn ihr in seiner Erniedrigung mit Ihm seid, werdet ihr auch in seiner Erhöhung mit Ihm sein. Ich meine euch schon früher ein kleines Gleichnis erzählt zu haben; ich will es wagen, es hier zu wiederholen. Es war ein gewisser König, dessen Sohn mit einem Auftrage in ein fernes Land gesandt wurde, und als er dorthin kam, fand er, daß die Bürger ihn nicht anerkennen wollten, obgleich er der rechtmäßige Fürst derselben war. Sie verspotteten und verhöhnten ihn; sie nahmen ihn und banden ihn an einen Schandpfahl

und dann verspotteten sie ihn aufs neue und bewarfen ihn mit Schmutz. Nun war in jenem Lande einer, der den Prinzen kannte, und dieser allein trat für ihn ein, als die ganze Meute im Aufruhr wider ihn tobte. Und als sie ihn als einen Gegenstand der Verspottung aufrichteten, stand dieser eine ihm zur Seite, um den Schmutz von seinem lieben königlichen Angesicht abzuwischen, und als grausame Hände wieder Schmutz nach ihm warfen, erhielt dieser Mann seinen vollen Anteil davon, und wenn er irgend konnte, stellte er sich vor den Prinzen, um womöglich die Schläge von ihm abzuwenden und statt seiner den Schimpf zu tragen. Nun geschah es, daß der Prinz nach einiger Zeit wieder abreisen konnte, und nicht lange danach wurde der Mann, welcher sich ihm als Freund erwiesen hatte, in den Palast des Königs berufen. Und an einem Tage, da alle Fürsten des Hofes den Thron umgaben und die Edeln des Landes versammelt ihre Plätze einnahmen, bestieg der König den Thron und forderte, daß jener Mann vor ihn gebracht werde. Er sagte: «Macht Platz, Fürsten und Edle meines Landes! Macht Platz! Hier ist ein Mann, der edler ist, als ihr alle; denn er stand tapfer meinem Sohn zur Seite, als derselbe verhöhnt und verspottet wurde. Macht alle Platz; denn er soll mit meinem Sohn zu meiner Rechten sitzen. Wie er an seiner Schmach teilgenommen hat, soll er nun auch seine Ehren mit ihm teilen.» Und da saßen die Fürsten und Edeln, welche den Platz gern eingenommen hätten und beneideten den Mann, der das Vorrecht genossen hatte, um des Prinzen willen Hohn und Spott zu ertragen! Es tut nicht not, euch das Gleichnis auszulegen. Ihr könnt euch um Christi willen Leiden unterziehen, welche die Seraphim und Cherubim nicht erdulden können.

## II.

Nachdem ich so eure Aufmerksamkeit auf den Anführer gelenkt habe, den David, der Sohn Isais, vorbildete, laßt mich nun ein wenig sagen über **die Mannschaft**, welche sich um ihn sammelte, um in seinen Dienst zu treten. Es waren ihrer elf Männer, die zu David kamen.

Die erste Bezeichnung, die wir von ihnen lesen, ist, daß sie *ausgesondert* waren. «Von den Gaditern sonderten sich aus zu David» elf Personen. Es waren *Abgesonderte*. Beachtet das. Sie sonderten sich selbst aus. Sie schienen Hauptleute der Militärmacht ihres Stammes zu sein. Der Kleinste unter ihnen war über hundert und der Größte über tausend. Aber sie sonderten sich aus von ihren Machthaberstellen über ihren Stamm; sie sonderten sich ab von ihren Brüdern und Verwandten. Ich möchte annehmen, daß viele ihrer Freunde zu ihnen sagten: «Was seid ihr doch für Toren! Ihr müßt wahnsinnig sein, daß ihr euch der Sache eines Mannes, wie David, ergeben wollt!» Und dann mochten sie David allerlei häßliche Schimpfnamen geben. Sie mochten Ausdrücke und Bezeichnungen für David und seine Männer haben, die man vor feinfühligen Ohren nicht nennen darf. Es ist gut, daß die Sprache jener Männer Belials nicht verzeichnet worden ist. Aber diese Männer sagten sämtlich: «Ja, wir wollen uns aussondern.» Und damit rissen sie sich nicht nur von ihren Freunden, sondern auch von ihren Verwandten los. David bedurfte ihrer Arme, und er sollte sie haben. Er bedurfte der streitbaren Männer, und sie wollten gehen und für David kämpfen, welche angenehme Verbindung auch gelöst werden mußte. Liebe Freunde, in dieser Zeit ist es höchst wichtig, daß jeder Christ verstehe, daß er sich von der Welt absondern müsse. Ihr könnt nicht Christo und zugleich auch der Welt dienen. Ihr mögt dem Namen nach der Gemeinde und in Wirklichkeit der Welt angehören, aber beiden könnt ihr in Wirklichkeit nicht angehören. Der Christ muß sich in vielen Dingen von der Welt unterscheiden. Seine Sprache darf nicht die Babylons, sondern muß die züchtige, reine Sprache sein, welche die Christen führen. Seine Handlungen und Gewohnheiten dürfen nicht denen anderer Menschen gleich sein. Es ist nicht nötig, daß er eine besondere Kleidung trage oder gewählte Phrasen gebrauche oder in einem ungewöhnlichen Ton spreche. Das alles kann bloßes Formenwesen sein. Dennoch gibt es hinreichende Veranlassung,

sich so abzusondern, daß das Auge und das Ohr des Beobachters es merken kann. Wir haben es nicht nötig, in unsrer Kleidung Eitelkeit zu zeigen. Die Kleidung des Christen sollte einfach und züchtig sein. In ihren Reden werden die Kinder Gottes gewiß nicht Schwüre gebrauchen oder ihre Zungen zu dem hergeben, was einer Lüge ähnlich ist; von Narrenteidungen, die sich nicht ziemen, werden sie sich streng fernhalten. Die Zunge eines Gläubigen, meine Brüder, sollte ein Born sein, der süßes Wasser spendet; in seiner Unterhaltung sollte sich Sanftmut mit Weisheit paaren, und wenn er sich durch Worte nicht nützlich machen kann, so mag sein Schweigen seine Aufrichtigkeit bezeugen. Aber in seinem Umgang mit der Welt sollte der Christ die moralische Kraft seines Charakters offenbaren. Da muß sie sich zeigen, weil sie nicht verborgen bleiben kann. Wenn ihm in seinem Geschäftsbetriebe Kniffe und Kunstgriffe zugemutet werden, so kann er sich darauf nicht einlassen; er wendet sich mit Abscheu davon ab, denn er muß sich ein reines Gewissen bewahren. Andre Menschen mögen das tun, ohne sich Vorwürfe zu machen; aber weder langjähriges Herkommen noch allgemeiner Brauch berechtigt zu dem, das offenbar unrecht ist, und darum kann er es nicht tun und will es nicht tun, weil er ein Christ ist. Er hält dafür, daß von ihm eine höhere Moral gefordert wird, als von einem gewöhnlichen Menschen, und nach dieser höhern Moral trachtet er. Ebenso steht ein Mensch Gottes der Religion der Welt fern. Er fragt sich nie, welche Art Religion die gegenwärtige Zeit als die passendste erachtet; er wünscht auch nicht, den modernen Geschmack in der Lehre ausfindig zu machen oder die Art des Gottesdienstes, die den Ungläubigen die angenehmste ist; sondern er trachtet nach Gott und forscht fleißig nach Gottes Wahrheit und verbindet sich mit Gottes Volk und ist bestrebt, dessen Wohlfahrt zu fördern. Ferner liebt er Gottes Wege und wünscht unter dem Einfluß des Geistes Gottes zu stehen. So sondert er sich ab. Bedarf es die Gemeinde in gegenwärtiger Zeit nicht, täglich wie mit Donnerworten den göttlichen Befehl zu hören: «Geht aus von ihnen, mein Volk, und sondert euch ab und rührt kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr?» Die schmachvolle Gleichförmigkeit mancher Bekenner mit der Welt ist eine Entehrung der Gemeinde und eine Schande für sie. Gebe Gott, daß die Absonderung von der Welt deutlicher hervortrete! Welcher Gemeinde wir auch angehören mögen, laßt uns sein «heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert»!

Aber beachtet, daß diese Leute sich *zu David* aussonderten. Ihr mögt euch aussondern und euch doch nicht zu Christo aussondern, und wenn das nicht der Fall ist, verändert ihr nur die Form der weltlichen Gesinnung. Wir haben uns nicht zur Selbstgerechtigkeit oder zur Verstellung und Heuchelei, oder zu einer Sekte auszusondern, sondern zu Christo. Diese Männer gingen von ihren Freunden weg, um zu David zu gehen. Wir müssen von der Welt ausgehen, um näher zu Christo zu kommen. «Näher, mein Gott, zu Dir», ist oft unser Gesang. Aber wenn unser Wandel Gott näher kommen soll, muß er weiter von der Welt abführen. Wir müssen uns durch Gottes Gnade zu Christo aussondern. Und da ihr leset, daß die Männer sich zu David in der Wüste aussonderten, so laßt mich euch bitten, euch selbst zu fragen, ob ihr bereit seid, teil an dem verworfenen, gekreuzigten Christus zu nehmen. Da waren Tausende und Abertausende, die sich gern zu David aussondern mochten, als er in Hebron auf dem Thron Israels saß, um ihn am Tage seines Wohlstandes zu krönen; aber hier handelte es sich darum, sich zu David in der Wüste auszusondern. Das ist ein wirkliches Gnadenwerk im Herzen, das uns veranlaßt, Stellung zu dem verachteten Christus zu nehmen. Es ist etwas Seliges, wenn Gott dich lehrt zu sagen: «Ich will der Wahrheit folgen, wohin sie mich auch führen mag; ich will ihr folgen, wenngleich andre sagen, daß ich nun beim Fanatismus angelangt sei. Ich kümmere mich darum nicht. Ich will ein Fanatiker sein. Wenn die Wahrheit mich dahin führt, will ich mich in die Wüste aussondern, wenngleich mir andre höhnisch nachsagen, daß ich dahin gehe, wo sich einige unwissende und gewöhnliche Leute versammeln.» Wenn die Wahrheit uns in eine Höhle führt, wo wir uns mit den Niedrigsten der Niedrigen zusammenfinden, so soll uns das Freude machen, wenn sie das Volk des Herrn sind. Ich wünschte, dieser Geist, der Wahrheit treu zu sein und der Welt nicht zu schmeicheln, wäre in allen Christen. Fragt euch nicht immerfort: «Was wird der und der sagen?»

Und was wird die und die sagen?» Tut das Rechte und fürchtet nichts. Glaubet die Wahrheit und laßt danach kommen, was da will. Geht nicht aus irgend welchen Klugheitsgründen überall umher, sondern stellt euch aus Prinzip auf Christi Seite. Spreche ich zu etlichen, die in Fabriken arbeiten? Bekennt euch zu Christo, wenn andre Ihn verlachen. Tretet für Jesum ein, während alle andern über das Christentum spötteln. Wenn eure Religion des Habens wert ist, dann ist sie es wert, daß man ein wenig dafür leide. Wer ein Freund ist, muß in der Not als Freund erfunden werden. Wenn du ein Freund Jesu sein willst, wirst du seinen Namen verteidigen, wenn derselbe eines Verteidigers bedarf und jedermann über ihn wütet. Hierher kommen nach dem Tabernakel und euch zum Lobe Christi mit andern Christen verbinden, ist sehr leicht und schließt keine Selbstverleugnung in sich; aber, ihr Kaufleute, unter euresgleichen, die ungläubig sind, Zeugnis von Christo abzulegen, das heißt, sich zu David in der Wüste aussondern. An Christo hängen, wo Er verspottet und verachtet wird, das heißt, sich als wahrer Christ zeigen. Ich bitte euch, prüft euch hiernach. Wenn ihr euch seiner schämt unter diesem bösen Geschlecht, wird Er sich euer schämen, wenn Er in seiner Herrlichkeit kommt. Aber wenn ihr Ihn aus reinem Herzen vor einer gottlosen Welt bekennen könnt, will Er euch an dem Tage anerkennen, da Er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters und alle seine heiligen Engel mit Ihm. O, daß wir Gnade hätten, uns in dieser Weise aussondern zu können!

Beachtet hinsichtlich dieser Männer sodann, *daß sie starke Helden waren*. Es wird von ihnen berichtet, daß «ihr Angesicht war wie der Löwen, und schnell wie die Rehe auf den Bergen». Nicht alle, die zu David kamen, waren solche. David hatte Frauen und Kinder zu schützen; aber er freute sich, andre annehmen zu können, die Helden waren. Zu Jesu, dem größeren David seiner Zeit, kamen die Schwachen der Herde, und Er verstieß sie nie. Er freute sich, selbst die Schwächsten annehmen zu können; aber es kamen auch elf Männer zu unserm Herrn und Meister, welche durch seine Gnade diesen Gaditern glichen. Ich darf in Wahrheit von seinen Aposteln sagen, daß sie, nachdem unser Herr sie mit seinem Geist erfüllt hatte, Angesichter wie Löwen hatten, und daß sie schnell waren wie die Rehe auf den Bergen, so bereit waren sie zum Dienst und so stark zum Kampf. Wie wundervoll liefen sie gleich den Rehen auf den Bergen hin und her bis an das Ende der Erde, und wie kühn begegneten sie der Verfolgung und dem Widerstand – gleich den Löwen, die sich von ihrem Raub nicht vertreiben lassen – und welche große Taten verrichteten sie für David! Wollte Gott, wir wären ihnen gleich, Geliebte. Die Gnade Gottes kann uns ihnen gleich machen. Die Gnade Gottes kann uns stark machen, wie Löwen, so daß wir, wo wir auch sein mögen, die Wahrheit unsers Herrn festhalten können und uns niemals schämen, ein gutes Wort für Ihn einzulegen. Er kann uns auch flink und tätig machen, so daß wir sind gleich den Rehen auf den Bergen. Ich fürchte, daß wir oft dem Esel gleichen, der nicht vorwärts will. Wir sind gleich den Tieren, denen das Joch des Dienstes ungewohnt ist. Doch es sollte nicht so sein. Da wir mit einer so großen Liebe geliebt worden sind, und, wie manche unter uns bezeugen können, so große Gunstbezeugungen von unserm Herrn erfahren haben und in so intime Gemeinschaft mit Ihm aufgenommen worden sind, und da wir in Ihm mit soviel Freude und Friede beglückt worden sind, sollten wir Ihm mit Eifer und Tätigkeit, mit Mut und Vertrauen dienen. Wir sollten den Löwen in seinem Mut und das Reh und den Gamsbock in seiner Schnelligkeit übertreffen. Ich möchte, daß es so wäre. Möchte Gott seiner Gemeinde Männer – und auch Frauen – dieser Art senden, die stark sind in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, deren Stärke die Freude am Herrn ist, welche mit aller Macht – mit der Macht, die ihnen von Gott gegeben wird – dem nachgehen, was ihres Vaters ist, und große Taten verrichten für David, solange er in der Wüste ist und ihrer Hilfe bedarf.

Aber es ist wert, beachtet zu werden, daß sie starke Helden, *an Zucht gewöhnte Männer waren, und Kriegersleute, die Schild und Spieß zu führen verstanden*. Es gibt manche starke Männer, die nicht gute Kriegersleute zu sein scheinen, weil sie sich nicht in Reih' und Glied halten können. Welche Taten sie auch verrichten mögen, sie müssen sie für sich verrichten, denn sie können mit der Armee nicht marschieren. Ich kenne manche Brüder, welche als Einzelne ganz vortreffliche

Menschen sind; aber es scheint, als ob sie nicht bestimmt sind, in Reih' und Glied zu stehen. Jeder muß Anführer sein; sie fühlen, daß sie keinem untergeordnet sein können, und daß sie auch nicht unter Zucht oder Regel gestellt werden dürfen. Anstatt ihren Platz in Christi Gemeinde einzunehmen, halten sie sich von der Gemeinde und ihrer Organisation ganz unabhängig. Die Männer jedoch, deren Christus in der Gemeinde bedarf – und ich bitte Ihn darum, ihre Zahl unter uns zu vermehren und uns alle zu ihnen zu zählen – sind solche, die Schritt halten können, die die Regeln beobachten und während des Marsches und im Kampf für den Herrn die Ordnung aufrecht erhalten. Wir bedürfen solcher Männer, welche den Feind schlagen, Schild und Spieß handhaben, die Pfeile des Feindes abwehren, den Schild des Glaubens gebrauchen und den Angriffen des Widersachers widerstehen können. Möchte Gott uns lehren, wie wir unsre Plätze ausfüllen und unsre Arbeit verrichten können. Manche Menschen haben Schwerter; aber ihre Schwerter scheinen ihren Freunden gefährlicher zu sein, als ihren Feinden. Das ist ein Menschenschlag, von dem man sich gern möglichst fernhält. Ohne Zweifel sind sie sehr eifrig; aber wenn sie mit dem großen Eifer ein klein wenig mehr Liebe verbänden und dann fähig wären, Gemeinschaft zu pflegen, so würde das ihren Charakter wesentlich verbessern. Dies scheint ihnen indessen sehr zu fehlen. Sie haben solches Bewußtsein von ihrer Persönlichkeit und sind so abgeschlossen, daß wir uns kaum denken können, daß sie imstande sind zu beten: «Unser Vater, der Du bist im Himmel», oder daß sie noch jemand anders als der Familie Gottes zugehörig anerkennen können. Gott mache uns zu starken Helden, aber auch zu Männern, die die Disziplin kennen. Während wir unsern Platz ausfüllen und unsre Arbeit verrichten, wollen wir uns freuen, andre zu sehen, die ihre Arbeit auch verrichten. Möchte es, während wir den Feind schlagen, unsre Freude sein, zu sehen, wie andre die Waffen ihrer Ritterschaft mit Geschick und Erfolg gebrauchen. Schreckt vor der Einübung der Disziplin nicht zurück und lehnt euch nicht dagegen auf, denn es ist ein schöner Zug eines guten Soldaten, wenn er es gelernt hat, sich in Reihe und Glied zu halten.

Diese Gaditer geben uns auch ein edles Beispiel *fester Entschlossenheit*. Als die elf Männer zu dem Entschluß kamen, sich mit David zu verbinden, wohnten sie jenseits des Flusses, der zu der Jahreszeit die Ufer überschwemmte, so daß er besonders tief und breit war. Aber sie ließen sich durch den Fluß nicht davon zurückhalten, zu David zu gehen, als er ihrer bedurfte. Sie schwammen durch den Strom, damit sie zu David kämen. O, ich möchte das Panier meines Meisters hochhalten und heute sein Werbeoffizier sein, wenn ich die Hoffnung hegen dürfte, daß in dieser Versammlung einige Männer von Mut und Entschlossenheit wären, deren Herz der Herr gerührt hat, sich mit Ihm zu verbinden und für seine Sache zu kämpfen, gleichviel, welche Hindernisse ihnen auch in den Weg kommen mögen. Steht ihr zurück und erschreckt ihr davor, eure Anhänglichkeit an die Standarte des Gesalbten Gottes zu bezeugen, weil das den Verlust eures Rufes, das Mißfallen eurer Freunde, das mürrische Gesicht eurer Verbündeten in der Welt oder ein brechendes Herz derer, die ihr zärtlich liebt, zur Folge haben könnte? Wisset denn, daß unser Herr all der Trübsale wert ist, die ihr euch zuzieht, und des ganzen Risikos, das ihr wagt, und seid versichert, daß der Friede, den eine Seele genießt, die sich einmal mit Christo in der Burg vereinigt hat und in der Wüste bei Ihm bleibt, einen Menschen für alles das entschädigt, davon er sich trennen muß, indem er Jesum als seinen Herrn und Meister annimmt. Wir haben etliche der Reichen kennen gelernt, welche wegen ihres Anschlusses an die Gemeinde Christi durch den angeschwollenen Fluß der Verhöhnungen haben hindurchschwimmen müssen; die Unfreundlichkeit, die sie erfahren mußten, war wirklich frostig und kalt. Wir haben so manches arme Weib kennen gelernt, das unter seines Mannes Brutalität zu leiden gehabt hat, und so manchen armen Mann, der durch tausend grausame Zungen hat Spießbruten laufen müssen. Aber wer ist furchtsam? Sieh' nur einmal den König in seiner Schöne, und deine Befürchtungen verschwinden wie der Rauch vor dem Winde. Hast du jemals sein Angesicht gesehen, wie es vom Speichel bedeckt und von den Schlägen der harten Hände schwarz und blau wurde? Hast du jemals das von der Dornenkrone umgebene Haupt angesehen und die Angst und Schmerzen wahrgenommen, die sich auf seinem Angesicht ausprägten, das mehr verunstaltet ward als das irgend eines andern Menschen? Und hast du dann

nicht gesagt: «Heiland, da Du alles dies für mich erduldet hast, gibt es nichts, das zu erdulden für mich zu hart wäre. Ich will die Schmach um Deinetwillen als meine Ehre ansehen und will sie für größeren Reichtum halten, als alle Schätze Ägyptens?» Hast du nicht so gesagt? Wenn du es von Herzen getan hast, da Gott der Heilige Geist es hineingeschrieben hat, weiß ich, daß du dich fest entschlossen hast, Schmerz oder Schmach zu erdulden, wenn du nur zu deinem Herrn gelangen und Ihm zur Seite stehen kannst. Sie schwammen durch den Fluß, um zu David zu kommen. Gläubiger, durchschwimme den Fluß, um bei Christo sein zu können.

Nun scheint es so, daß sie, als sie durch den Fluß gekommen waren, angegriffen wurden; denn es wird uns erzählt, daß sie die aus den Niederungen nach Osten und Westen hin in die Flucht jagten. Sie waren Männer von solcher Entschlossenheit, daß, wenn sie zu kämpfen hatten, um zu David gelangen zu können, sie auch wirklich kämpfen konnten und trotz des Widerstandes von seiten derer zur Rechten und derer zur Linken, ihren Weg fortzusetzen und sich denselben gleich löwenartigen Männern durch die Mächte bahnten, die sie aufhalten wollten. O ihr, die ihr den Herrn und Meister liebt, ich bitte euch in dieser bösen Zeit, der Zeit des Lästerns und der Verachtung, steht nicht zurück; seid nicht zaghaft. Werft euer Los mit Ihm und seinem Volke zusammen. Tretet hervor und versteckt euch nicht, wie die Feiglinge, denn dies ist die Zeit, da unter den Fluch gerät, wer dem Herrn nicht zur Hilfe kommt, zur Hilfe wider die Gewaltigen! Seht ihr nicht überall, wie die Wahrheit auf der Straße behandelt wird und wie die alten Götzen Roms auf den Höhen wieder aufgerichtet werden? Das ganze Volk scheint den Götzen wieder nachzugehen, die unsre Väter abgeschafft haben. Ihr, die ihr Jesum liebt, geht aus und sondert euch aus von aller Bekanntschaft und Verbindung mit diesem Übel. Kommt und bindet euch durch einen heiligen Bund an den Sohn Gottes. Wenn Er euer Geliebter ist, und wenn seine Gnade in euren Herzen ist, so fürchtet euch nicht. Was habt ihr zu fürchten? Der mit euch ist, ist größer, denn alle, die wider euch sind. Fürchtet euch nicht. Der Streit ist nicht unser, sondern des Mächtigen Gottes. Wenn die Wahrheit mit euch ist, müßt ihr überwinden. Wenn Christus, die inkarnierte Wahrheit mit euch ist, werdet ihr weit überwinden um Deswillen, der euch geliebt hat. Schämt euch seiner nie; wendet euch nie von Dem ab, der sich selbst für euch dargegeben hat. Seid fest und unbeweglich. Um diese Standhaftigkeit zu erlangen, müßt ihr oft und viel zu Gott beten, denn die Verführung der Welt ist sehr groß.

Prüft euch selbst. Prüft eure Herzen. Erwägt, was für Männer und Frauen ihr sein solltet. Laßt euch durch die Vorschriften mahnen. Laßt euch durch den Esprit de Corps anfeuern. Die Jünger Christi dürfen hinsichtlich der herzlichen Anhänglichkeit und der Ordnung im Dienst nicht hinter den Nachfolgern Davids zurückbleiben. Je näher ihr der Person eures Herrn kommt, desto mehr werdet ihr von seinem Geist in euch aufnehmen. Mich dünkt, Geliebte, daß ihr mehr der Weisung, denn der Ermahnung bedürft. Je mehr ihr unter seinen Augen lebt und je öfter ihr auf seine Stimme lauscht, als desto bessere, treuere und edlere Menschen werdet ihr euch jetzt erweisen und am Tage seiner Erscheinung werdet ihr eine desto seligere Anerkennung erfahren. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*David und seine Freiwilligen*  
11. April 1912

*Aus Christus im Alten Testament*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901